

Sonntag und Montag

Es ist sehr früh am Morgen und ich kann nicht mehr schlafen. Wie ich gemerkt habe, ticken die Uhren hier in Nicaragua einfach anders und das Leben beginnt viel früher als in Deutschland. Um fünf Uhr scheinen sich die meisten Leute schon auf den Weg zur Arbeit zu machen oder noch schnell mit der Familie zu frühstücken.



Ja, wo soll ich anfangen? Meine Reise war sehr angenehm, von den intensiven Kontrollen in Miami einmal abgesehen. Als ich auf den Anschlussflug nach Managua wartete, konnte ich dann gleich spüren, wie leicht man mit den Nicaraguanern ins Gespräch kommt. Dabei ist mir aufgefallen, **wie schnell man ein Lächeln geschenkt bekommt.**

Die Einreise nach Nicaragua war dann das komplette Gegenteil von dem langen Prozess, den ich in den USA erlebt hatte. Dieter Stadler habe ich direkt gefunden und dann ging es mit dem Auto nach Granada. Bei meiner Ankunft war es schon dunkel, aber auf den Straßen war noch allerhand los: Mama, Papa, Kind, Hund, Katze, Maus - alles passt auf das Mofa. Auf einem Pickup sieht man keine Güter, die transportiert werden müssen, sondern ganze Gruppen von Menschen, die sich bei dem frischen Wind um die Ohren angeregt miteinander unterhalten. Herrlich - während ich das Treiben auf den Straßen beobachte, fühle ich mich gleich angekommen und entspannt. Dieter brachte mich in das „Hotel con Corazón“, einem wunderschön restaurierten Kolonialhaus mit einem Patio (Hof) voller Pflanzen und Blumen.



An meinem ersten Abend kam ich dann auch gleich noch in den Genuss der mittelamerikanischen Küche und probierte ‘pupusas’, kleine gefüllte Mais-Tortillas, zubereitet von einer Frau mit Wurzeln in El Salvador. Glücklicherweise, aber erschöpft, fiel ich danach in mein Bett!

Am **Montagsmorgen** nach dem Frühstück mache ich mich auf den Weg, um Granada ein wenig auf eigene Faust zu entdecken. Puh, die Hitze hier ist nicht ohne: Die Luftfeuchtigkeit ist sehr hoch (es ist ja auch gerade Regenzeit) und die Temperaturen liegen schon am Morgen bei knapp 30 Grad. Aber da muss ich wohl durch! Nach ein paar Blöcken erreiche ich einen Platz,



den ich schon von vielen Fotos kenne, und ich erkenne sofort das Tor der 'Casa de los Tres Mundos'. Draußen sehe ich das Programm der 'Casa' an der Pinnwand. Als ich durch das Tor gehe, fallen mir zwei große Wandgemälde auf und unten in der Ecke entdeckte ich Alejandro Castillos

Handschrift. Mir war gar nicht bewusst, dass er diese großen bunten Gemälde geschaffen hatte, die die Geschichte Granadas und der 'Casa' erzählen. Ja, und wer steht da vor mir und unterhält sich? Svenja, die Freiwillige aus der 'Casa'. Wie schön! Svenja führt mich herum und stellt mir Anne und Miriam vor, zwei weitere Freiwillige aus Freiburg. In einer Ecke des Patio proben ein paar Musiker für ihren Auftritt am Abend: Ein **Konzert zu Ehren der nicaraguanischen Mütter** steht auf dem Programm - "Una nota para mamá". Am 30. Mai ist Muttertag in Nicaragua - und das wird gefeiert! Da bin ich am Abend natürlich auch dabei.

Die Drei erzählen mir sehr ausführlich von ihrem Einsatz. Sie sind sehr glücklich in der 'Casa' und zufrieden, ein Teil dieser großen Familie zu sein. Wir verbringen den ganzen Tag zusammen und ich erfahre viel vom Alltag der Freiwilligen und ihrer Auseinandersetzung mit Land und Leuten.

Um 19 Uhr heißt es Vorhang auf und das Konzert beginnt. Die Chöre der Musikschule wie auch das Streicherensemble und die Blechbläser sind mit von der Partie, angeleitet von Reyna, der Leiterin der Musikschule der 'Casa'. Alle sind herausgeputzt und haben sich fein gemacht für den Auftritt. Deutlich spüre ich die Energie und Disziplin von Reyna, die oft in den Berichten der Freiwilligen und den Aussagen der Kinder und Jugendlichen herausgestellt werden. Sie hat eine enorme Ausstrahlung.

Im gefüllten Auditorium sitzen begeisterte Mütter und Väter mit den jüngeren Geschwistern der Musiker wie auch allerhand stolze Großeltern. Nach jedem musikalischen Stück gibt es ein Zitat über die "madrecitas nicaragüenses". Das geht den Mamas - ich schließe mich da ein, obwohl ich keine Nica bin - unter die Haut.

Dienstag



Ja, gestern hatte ich einen ganz besonderen Tag. Um sieben Uhr saß ich mit Dieter im Auto, um nach Nindirí zu fahren (eine ländliche comunidad zwischen den Städten Granada und Managua). Ariana, eine Mitarbeiterin aus dem Team der Bibliothek, die regelmäßig in die Schulen und Gefängnisse mit dem Bücherbus fährt, und Donald, der als Busfahrer in die Fußstapfen von Don Reybil tritt,

kamen dann mit dem Bus zur verabredeten Stelle.

Zuerst geht es zu einer sehr kleinen Schule, zu der man zu Fuß über einen unbefestigten Weg gelangen kann. Ariana wird schon von der Lehrerin freudig erwartet und stellt uns zunächst einmal kurz vor. Wir alle werden mit neugierigen und erwartungsvollen Augen begrüßt. Ariana liest zunächst eine Geschichte über kleine Monster vor und die Kinder sind sofort gebannt: Nicht ein Kind ist abgelenkt, alle hören gespannt und aufmerksam zu und gehen mit der Geschichte mit. Nach dem Vorlesen bittet Ariana alle Kinder, ihr eigenes kleines Monster zu malen. Inga, die Freiwillige aus der Bibliothek, und ich helfen beim Verteilen der Buntstifte und des Papiers.

Dabei kommt es schon zu kleinen Gesprächen mit den Kindern, die - glaube ich - ein wenig erstaunt sind von Ingas und meinen anderen Gesichtszügen, unserer Größe. Zunächst sind einige Kinder eher verhalten, aber im Gespräch verlieren sie ihre Scheu. Nach dem Malen begleiten wir die Kinder über den Weg zum heiß ersehnten Bücherbus. Ein kleines Mädchen verrät mir: *"Ich habe seit gestern nur noch auf den Bücherbus gewartet."* Die Kinder sind voller Glück, als sie in den Bus hinaufsteigen dürfen und sich jeder ein Buch ausleihen darf. Jedes Kind darf eins ausleihen, aber immer nur dann, wenn es auch das zuletzt ausgeliehene Buch zurückbringt.

Ein anderes Mädchen kommt auf mich zu und sieht





sehr traurig aus. Ich frage sie, was los ist und ob ich ihr helfen kann. *"Ich möchte auch ein Buch ausleihen"*, sagt sie. Dann sagt sie mir, dass sie ihr Buch heute zuhause vergessen habe und kein neues ausleihen dürfe. Sie ist den Tränen nahe. Ariana, die Bücherbus-Verantwortliche, kommt und tröstet sie und erklärt ihr noch einmal die Regel. Die Art von Ariana mag ich sehr: Sie ist sehr liebevoll zu den Kindern, ganz ruhig und man sieht ihr an, wie viel Freude ihr die Arbeit mit ihnen bereitet. Als wir uns verabschieden wollen, werde ich gebeten, die Kinder wieder zur Schule zu bringen. Erst habe ich ein Kind an meiner Hand und ein paar Sekunden später zwei - ich bin glücklich und würde am liebsten länger bleiben. Mein erster Besuch in der Schule hat mich sehr gerührt.

Es geht dann weiter zu einer anderen Schule, die größer ist und Schüler von der dritten bis zur sechsten Klasse hat. Bei unserer Ankunft stehen die Kinder bereits vor dem Tor zur Schule und erwarten uns. Sie rufen uns zu, lachen, einige hüpfen vor Freude. Als wir den Bus parken, schnellen einige Kinder auf uns zu. Ariana ist umzingelt von Kindern, die ihr alle erzählen wollen, was sie im letzten Monat gelesen haben. Zu den von mir besuchten Schulen kommt der Bus einmal im Monat. Ein Kind nach dem nächsten berichtet. Ariana ist sehr beliebt und ich verliebe mich in ihr *"mi amor"*, mit dem sie jedes Kind so liebevoll anspricht. In dieser Schule kommen die Kinder nach Klassen geordnet und geben zunächst ihr Buch ab. Dann wird die Rückgabe vermerkt - das alles läuft über ein Karteikartensystem - und das Kind darf sich ein neues Buch im Bus aussuchen. Ich darf mithelfen, die neu ausgeliehenen Bücher mit einem Datum zu versehen und die Kinder daran zu erinnern, dass der Bus in einem Monat wiederkommt und sie ihr Buch bitte dann zurückbringen. Manche Bücher sehen wirklich sehr mitgenommen aus. Viele Bücher gibt es nur in Paperback, Ariana sagt mir, wie wichtig es ist, Exemplare mit Hardcover zu erhalten, denn die halten einfach mehr aus. Es werden dringend mehr Kinderbücher gebraucht.





Ein Mädchen kommt auf mich zu und sagt: *"Ich liebe Bücher. Ich bin im letzten Schuljahr Klassenbeste gewesen und da hat mein Papa mir ein paar Bücher gekauft. Das war so toll."* Sie geht mit mir in den Bus und sucht nach einem Buch über Prinzessinnen. Sie sagt beim Abschied: *"Ich kann es kaum erwarten, bis der Bus wieder zu uns kommt."*

Nach meiner Fahrt mit dem Bücherbus heißt es, sich auf den Weg zur Bibliothek zu machen, denn dort steht für mich ein Mittagessen mit der Asociación Nicaragüense-Alemana de Cultura (ANAC) auf dem Programm. Puh, es ist irre heiß geworden, die Straßen sind total überfüllt und ich frage mich, wie die Menschen hier mit dem Klima klarkommen. Ich selbst komme mir vor wie eine einzige Schweißwolke. Im Bus spreche ich viel mit Ariana. Die Menschen begegnen mir hier so offen, so herzlich, sie kommen mir alle so ruhig und gelassen vor. Wie gelingt ihnen das bloß, frage ich mich.

In der Bibliothek lerne ich das restliche Team von Markgee, der Leiterin der Bibliothek, kennen und dann geht es schon zum Essen mit der ANAC. Danach wartet Don Reybil auf uns. Was für eine Freude, ihn zu sehen! Wir umarmen uns und er erzählt von seinen Vorhaben im Rentenalter. Ein weiteres Buch über den Bücherbus will er schreiben, und so ganz will er sich noch nicht verabschieden, er bleibt der Bibliothek und dem Bus noch erhalten und arbeitet auf Honorarbasis weiter. Er nimmt voller Freude die Geschenke an, die ich ihm aus Deutschland mitgebracht habe.



Dann schneie ich noch kurz bei 'Música en los Barrios' vorbei. Ein weiteres Konzert anlässlich des Muttertages steht auf dem Programm. Paola ist in Aktion. Als sie mich sieht, begrüßt sie mich über das Mikrofon und bittet um einen kleinen Applaus für die Arbeit von 'Pan y Arte'. Leider müssen Dieter und ich schon gegen vier Uhr los, denn sonst

kommen wir in die Rushhour. Nun kommt noch ein heftiges Gewitter hinzu und wir sind mitten drin im Verkehrschaos von Managua.

Mittwoch

Heute war ich den ganzen Tag über in der 'Casa'. Nach den eher ruhigen Tagen am Sonntag und Montag konnte ich heute in den Genuss aller möglichen Aktivitäten kommen:

Am Vormittag war ich im Künstleratelier und hatte ein Gespräch mit Jamir Mejías. Am Ende habe ich ihn gefragt, was die Arbeit der Casa in ihm bewirkt hat. Ein Zitat hat mir besonders gefallen: *"Wenn wir alle malen würden, wäre die Welt glücklicher. Die Casa ist mein zweites Zuhause. Wir sind hier alle eine große Familie. Hier bin ich glücklich."*



Ich habe auch mit Hamilton Reyes, einem Künstler aus der Grafikwerkstatt, gesprochen. Ein Zitat ist mir haften geblieben: *"Ich schätze Dieter sehr, er hat ein riesengroßes Herz und an der Casa hängt sein Herz."*

In allen Räumen der 'Casa' findet immer etwas statt: ob die Folklore-Tanzgruppe im Patio oder die Kinder aus dem Chor, die zur Feier des Internationalen Tages des Kindes mit Reyna zunächst ein Bewegungsspiel machen und dann mit einem Stock auf eine Puppe schlagen, die Süßigkeiten ausspuckt, ob die Blechbläser oder Saxophon-Schüler - hier ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Ich fühl mich hier wie ein Fisch im Wasser. Gerne hätte ich auch so ein Begegnungs- und Kulturzentrum inmitten von Münster!

Donnerstag und Freitag



Am Donnerstag war ich mit Dieter und den Freiwilligen Svenja, Anne und Raphael in Malacatoya. Die Fahrt war der Knaller: mit Dieters Pickup ging es direkt am Ufer des Nicaraguasees entlang. Unglaublich – ich kam mir vor wie ein kleiner Teenager auf dem ersten Roadtrip! Manchmal mussten wir ein paar Kühen und Pferden, die am Strand weideten, ausweichen, die Sonne strahlte, und der

Ausblick auf den See war einzigartig. Das einzige, was die Idylle ein wenig trübte, war der Müll, der in diesem Naturparadies leider noch mehr auffällt als in der Stadt. Mit einer kleinen Fähre haben wir den Zufluss vom Managua- zum Nicaraguasee überquert. Dann ging es über die gepflasterte Straße nach Malacatoya. Viele einfache Hütten säumten den Straßenrand. Im 'Rincón de Cuentos', der Bücherecke, wurden wir schon freudig erwartet. Milagros las den Kindern eine Geschichte vor, dann gab es eine kleine Tanzeinlage sowie eine Mini-Theaterinszenierung.

Nach der Vorführung hatte ich Gelegenheit, mit Milagros zu sprechen. Sie war sehr ergriffen, als sie sah, dass die Freiwilligen aus der Casa zwei Holzschilder mitgebracht hatten. Auf einem Schild steht 'Rincón de Cuentos', das andere ist eine Gedenktafel für ihren verstorbenen Sohn Eduardito.

Milagros berichtete mir dann, wie sie zum 'Rincón' gekommen ist. Man merkt ihr die Leidenschaft für Bücher und die Arbeit mit den Kindern an. Sie erzählte mir eine rührende Geschichte: Ein zweijähriger Junge, der praktisch direkt neben dem 'Rincón' lebt, ruft jedes Mal, wenn er Milagros sieht: „*Hola, hola, libro, Milagro[s]*“ Einmal ist er von zuhause ausgebüxt und ist auf eigene Faust zum 'Rincón' gelaufen, stand vor Milagros und wollte zu den Büchern. Für Milagros ist es eine Erfüllung, im 'Rincón' zu arbeiten. Sie erzählt mir von ihrem Alltag. Sie



steht sehr früh auf, und da sie kein Auto hat, geht sie zu Fuß in der Hitze in die benachbarten Schulen, wo sie Bücher vorliest und Aktivitäten mit den Kindern macht. Das ist wohl ähnlich wie das, was Ariana im Bücherbus macht. Nachmittags ist sie dann immer im ‘Rincón’. Wie sie das alles bewältigt, obwohl sie alleinerziehende Mutter von drei Kindern ist, ist mir ein Rätsel. Und dabei denke ich an die Mütter, die sich bei uns schon manchmal mit einem Kind überfordert fühlen und „keine Zeit mehr für sich finden“. Milagros zeigt mir Geschichten, die die Kinder geschrieben haben. Gerne würde sie ein kleines Buch mit diesen Geschichten veröffentlichen. Ein Zitat von ihr bleibt mir in Erinnerung – sie hat es auch auf ein Plakat im ‘Rincón’ geschrieben: „La lectura perjudica seriamente a la ignorancia.“ („Das Lesen gefährdet ernsthaft die Unwissenheit“)



Eine schöne Neuheit im ‘Rincón’ ist die Bank im Eingangsbereich, wo Plastikflaschen mit Sand gefüllt worden und dann mit Mörtel verputzt worden sind. An den Längsseiten sieht man aber noch die Flaschenböden, die nun in der Bank an Sterne oder Blumen erinnern. Auf der Bank wurde mit der gleichen

Technik wie beim „mural“, nämlich mit bunten Plastikflaschendeckeln, ‘Rincón de Cuentos’ geschrieben. Das „mural“ ist sehr schön geworden, und ich finde es großartig, dass sich die Kinder mit dem Problem der Umweltverschmutzung und dem Recycling beschäftigen. Dieter zeigt mir noch die Schule und die Kochstelle, den „comedor“. Leider ist sie nicht mehr in Betrieb, und ich wundere mich, warum mir Milagros zuvor gesagt hat, dass sie sich einen „comedor“ wünscht, wenn es doch im Grunde schon einen gibt. Sie möchte gerne Kindern die Möglichkeit bieten, im ‘Rincón’ zu essen, denn unter den Kindern sind wohl einige, die unterernährt sind und sie um etwas zu essen bitten.

Später bin ich wieder in der ‘Casa’ unterwegs. Am frühen Abend fahren wir zu Alicia Zamora, die in der ‘Casa’ groß geworden und als Künstlerin und Kuratorin/Kulturmanagerin über Granada hinaus bekannt geworden ist. Sie lebt mit ihrem Partner an der Straße „La Calzada“ inmitten von Granada und die beiden betreiben eine kleine Bäckerei mit Café und Galerie – also ‘Pan y Arte’ im wahrsten Sinne des Wortes. Nach einer Weile kommen noch andere Leute

aus der 'Casa' ins Café und ich habe einen sehr schönen und unterhaltsamen Abend, bei dem viel gelacht wird. Zeitweise komme ich mir vor, als sehe ich ein Theaterstück. Es werden sich Geschichten über „illustre“ Granadiner erzählt und ich bin begeistert von der Sprache, oft sehr ambivalent - ein wahres Sprachspiel.

Am Freitagmorgen lerne ich Don Nicho Cuadra kennen, den Vorsitzenden der Stiftung 'Casa de los Tres Mundos'. Ein sehr charmanter älterer Herr, dem viel an der Zukunft und der Weiterentwicklung der 'Casa' gelegen ist. Er wünscht sich einen regeren Austausch mit Pan y Arte.

Mittags sind alle Freiwilligen in die 'Casa' gekommen und wir sind gemeinsam Mittagessen gegangen. Das war sehr nett und aufschlussreich, da ich bis dato die Freiwilligen von 'Música en los Barrios' nur ganz flüchtig zu Gesicht bekommen hatte.

Ich habe gestern schweren Herzens Abschied von Nicaragua genommen und freue mich nun auf meine kleine Familie und ein wenig Ruhe am Strand.